



Abend -

Zeitung.

41.

Freitag, am 18. Februar, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler. (Zb. Heft.)

### Die Eroberung von Mexico.

Von C. F. van der Belde.

(Fortsetzung.)

Alle Zwecke des gräßlichen Gemetzels waren erfüllt. Die Schwerter und Donnerrohre der weißen härtigen Fremdlinge, die Hufe ihrer muthigen Rosse hatten es den Indianern unwiderlegbar bewiesen, daß sie Unrecht gethan, ihr Vaterland zu vertheidigen. Zitternd bot der Herr von Tabasco die Friedenshand den Mördern, deren Fäuste noch vom Blute seiner besten Unterthanen rauchten. Großmüthig kündete ihm Cortez die Verzeihung der erfüllten Herrscherspflichten an. Freilich war der Preis die Selbstständigkeit des Landes, das sich der Krone Spanien unterwerfen mußte. Vor der Fronte seines Heeres nahm der Feldherr die Huldigungen der Edeln Tabasco's an, schritt dann mit ernster Majestät auf eine hohe Fede zu, die am Eingang der Hauptstadt stand, stach dreimal mit seinem Degen hinein, und erklärte feierlich, daß er das Land für Don Carlos, seinen Kaiser und Herrn in Besitz nehme, und gegen jeden Widersprecher mit seinem guten Schwerte vertheidigen wolle. Trompeten und Pauken fielen ein, und eine allgemeine Salve des Geschüzes, vor der die Indianer zu Boden stürzten, sprach den leyten Beweisgrund der Könige so kräftig aus, daß auch der leiseste Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Besitz-

nahme verschwand. — Wunderbar! flüsterte Diaz dem finster drein schauenden Juan zu. Da sieht man es doch deutlich, wie viel darauf ankommt, daß man studirt hat. Wie zierlich und anständig hat Don Cortez das alles einzurichten gewußt! Ich als ein roher unwissender Kriegermann wäre in meinem Leben nicht darauf gefallen, daß man mit drei Schwertstößen ein ganzes Land erwerben könne. — Das war das Privilegium des Schwertes, mein guter Bernat, raunte ihm Juan zurück, seit man Schwerter zu schmieden gelernt, aber es sey allen Heiligen geklagt, daß es so ist!

Jetzt winkte, die heiligste der übernommenen Vasallenspflichten zu erfüllen, der Fürst von Tabasco den Dienern, und seine Geschenke wurden herbeigebracht. Sie waren arm, wie das Land, das sie zollte. Wenige goldene Zierrathen, einige Ballen grobe Leinwand entsprachen der Habsucht der Eroberer schlecht. Der Spende köstlichster Theil waren zwanzig junge Indianerinnen, die der Fürst dem Feldherrn zum Bereiten des indischen Brotes schenkte, ohne zu ahnen, daß er mit dieser Gabe die Unterjochung seines unglücklichen Vaterlandes entschied. Unter ihnen befand sich eine junge Schöne, die bald bei Neuspaniens Eroberung eine bedeutende Rolle spielen sollte. Frühes Unglück hatte die arme Malinjin früh gereift. Ihr Vater, Herr von Painalla, einem Dorfe in der mexicanischen Provinz Coatzacoalco, hatte sie durch seinen Tod